

## Bericht über die 8. Tagung der AG Medien im Symposium Deutschdidaktik zum Thema "Medienübergreifendes Lernen im (Deutsch-) Unterricht" am 12./13. Januar 2001 im FB Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg

Entsprechend dem Zweck der "AG Medien" im "Symposium Deutschdidaktik" - Förderung der Medienwissenschaft/Mediendidaktik als integrativer Bestandteil des Faches Deutsch, insbesondere der wissenschaftliche Informationsaustausch und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, sowie Realisierung des interdisziplinären Charakters der Fachdidaktik im Kontext der Germanistik wie der Erziehungswissenschaft - sollte in Hamburg der lehrende und lernende Umgang mit medienübergreifenden Motiven/Themen und Gattungen/Textsorten der audio-visuellen (Massen-) Medien im Vordergrund stehen, aber natürlich ebenso die pädagogische Arbeit an und mit den i.e.S. "Neuen" digitalen Medien wie Computer, Internet, Hypertext oder Multimedia, und zwar sowohl im Fachunterricht ( hier bes. Deutsch) als auch fächerübergreifenden Unterrichtsformen und -projekten.

Dabei waren auf exemplarische Weise auch zentrale Begriffe der medienpädagogischen Diskussion - wie z.B. "Medienkompetenz" - zu diskutieren.

Die von Dr. Inge Blatt und Prof. Dr. Bodo Lecke ( vom Institut für Didaktik der Sprachen im FB Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg) geleitete Tagung - übrigens die erste öffentliche wissenschaftliche Veranstaltung in dem erst wenige Tage zuvor eingeweihten neuen "Medienzentrum" des Fachbereichs - umfasste 2 "Themenblöcke": 1. Mediendidaktische Forschungsprojekte und 2. Modellierung von Lernprozessen. Dabei sollte vorzugsweise jüngeren Referent(inn)en ein Forum geboten werden.

Thomas Hoffmann/Oliver Lüth (Hamburg) stellten in ihrem einleitenden Beitrag exemplarisch das (mit Mechthild Dehn, Maria Peters u.a. durchgeführte) BLK- Projekt "Schwimmen lernen im Netz - Neue Medien als Zugänge zu Schrift und ( Schul-) Kultur" vor - als einen Versuch, spezifische Lernchancen im Umgang mit den Neuen Medien darzustellen. Diese Lernchancen sind gebunden an den besonderen Handlungs- und Möglichkeitsraum des Computers; gleichzeitig erfordern sie einer Entsprechung in den Handlungsräumen außerhalb der Medien. Mit Hilfe von Begrifflichkeiten aus der Psychoanalyse ("Übergangsraum", "Übergangsobjekt") und eines Beispiels aus dem Schulunterricht skizzierten die Referenten eine Lehr-Lern-Situation, die diesen Bedingungen entsprechen kann.

Jochen Bauer/Kristina Calvert (Hamburg) legten in ihrem Beitrag "Philosophieren mit Kindern im Internet" besonderen Wert auf die Gleichgewichtung präsentativer und diskursiver Ausdrucksform. Bilder, theatrale Gesten, Metaphern, Gedichte und Hypertexte sind präsentative Ausdrucksformen. Im Gegensatz zum diskursiven Symbol - das logisch-argumentative Bedeutungen wiedergibt ñ drückt das präsentative Bedeutung simultan aus.

Präsentative Symbole generieren Bedeutung im Kontext: ihre Bedeutung kann nicht aus der Analyse ihre einzelnen Bestandteile allein erschlossen werden, sondern entsteht erst durch den Blick auf "das Ganze". An dem in der Schule Altonaer Straße durchgeführten Projekt wurde exemplarisch gezeigt, welche Medien beim Philosophieren mit Kindern

eingesetzt werden und welche didaktisch-methodischen Überlegungen dem zugrunde liegen.

Zum Abschluss des 1. Veranstaltungstages äußerten sich auch Vertreter der "nächsten (Medien-)Generation" in einer Podiumsdiskussion, die von Prof. Dr. Dr. Wilfried Hartmann, dem derzeitigen Vizepräsidenten der Universität Hamburg, moderiert wurde. Die Teilnehmenden, Kirsten Büntemeyer, Yingjie Guo, Matthias Nienäß und Susanne König arbeiten empirisch zum Einsatz der neuen Medien im Unterricht.

Die mit viel Witz geleitete Diskussion gab zum Nachdenken und zum Schmunzeln Anlass. Obwohl die Vertreter der "nächsten Generation" den Computer als selbstverständliches Medium im Unterricht betrachten, stehen sie ihm nicht unkritisch gegenüber. Übereinstimmend hoben sie hervor, dass nicht die Technik, sondern die methodisch-didaktischen Konzepte den Ausschlag geben und dass hier auch der entscheidende Aus- und Fortbildungsbedarf besteht. Sie sprachen sich für ein breites mediendidaktisches Seminarangebot im Studium und für entsprechende Schwerpunkte im Studienseminar aus, damit von dort Impulse für die Schulen ausgehen können. Es seien aber auch Veränderungen der schulischen Rahmenbedingungen, wie Abkehr vom 45-Minuten-Takt, und neue Rahmenrichtlinien erforderlich.

Den für den 2. Veranstaltungstag vorgesehenen "Themenblock" leitete Amelie Sjölin (Hamburg) mit ihren - durch zahlreiche Bildbeispiele illustrierten - Beitrag "Schreiben mit der Hand - Die Bedeutung des Schriftbildes in der Grundschule" ein. Sie verdeutlichte eindrucksvoll, dass und wie auch im Zeitalter der "Neuen Medien" Schriftkultur und Schriftspracherwerb ihren hohen Rang behalten, wenngleich auch der Schriftspracherwerb nicht "unimedial", sondern "medienübergreifend" verläuft. Dem Lesen- und Schreibenlernen des Kindes gehen div. Phasen des Malens und Kritzelns voraus. Aus deren Verbindung kann eine im Sprachlichen Anfangsunterricht geförderte Form einer "gestischen" Schreib- und Schrift-"Kultur" hervorgehen.

Durch eindrucksvolle, ja mitunter schockierende Filmbeispiele und deren Ikonologie unterstrich Cord Lappe (Hamburg) in seinem Beitrag "Der transmediale Transsylvaner - Ein Vampir wandert durch die Medien" seine mediengeschichtliche Kernthese: Bereits für einen eher traditionell konzipierten Literaturunterricht, aber mehr noch für einen "medienintegrativen" Deutschunterricht bietet gerade der unheimliche Dracula (von den Sagen und Mythen über Traktat-, Trivial- und Hochliteratur bis hin zu den zahlreichen Film- und Fernsehversionen) Beispiele für medienübergreifende bzw. -transzendierende Gattungen / Textsorten und Motive / Themen, die als didaktische Modelle im Sinne des "exemplarischen Prinzips" (W. Klafki) insbesondere fachdidaktisch zu nutzen sind.

Als theoretisch-systematische "Klammer" erwies sich der abschließende Vortrag von Jutta Wermke (Osnabrück): "Das Transitorische als Irritation der Kreativitätsförderung". Am Beispiel des Films "Lola rennt" (von Tom Tykwer) und des Hypertext-Romans "Die Quotenmaschine" (von Norman Ohler) wurde die kritische Frage aufgeworfen, ob das in der heutigen Medienlandschaft charakteristische, allgegenwärtige "Transitorische" ( als Entgrenzung und Durchmischung, Bewegung und Beschleunigung, Veränderung und Verwandlung) die gezielte Förderung von Kreativität, Flexibilität oder Originalität nicht überflüssig mache. Dem sei jedoch entgegenzuhalten, dass die Tendenzen des Transitorischen Kreativitätsförderung weder unmöglich noch überflüssig machen, sondern eine Umakzentuierung innerhalb des Kreativitäts-Konzepts erfordern.

Besonderes Gewicht bekommt in diesem kulturellen Kontext die ebenfalls kreative Fähigkeit, Zusammenhänge herzustellen, zu erkennen und zu begründen. Zu konkretisieren war diese These im Hinblick auf produktives Denken, Wissenvermittlung und Wahrnehmung, den Umgang mit Zeit und Räumen bzw. in welcher Weise Kreativitätsförderung im Unterricht andere Akzente setzen muss, um den SchülerInnen gerade das nahe zu bringen, was ihnen die Medienkultur nicht bereits anbietet,

Der erfolgreiche Verlauf der Hamburger Tagung legte für alle Teilnehmer, insbesondere die Mitglieder des "Symposiums Deutschdidaktik" und der "AG Medien", die Fortsetzung ihrer produktiven Zusammenarbeit (am 29./30. Juni in Greifswald; am 18./19. Januar 2002 in Osnabrück) nahe. Das gesamte nächste "Symposium Deutschdidaktik" (22.-25. September 2002 in Jena) steht übrigens unter dem Motto: "Deutschunterricht und medialer Wandel".

Redaktionelle Verantwortung: Bodo Lecke

Erschienen in: Deutschunterricht (Berlin) 2001, H. 5, S. 42